

brücken

magazin der norddeutschen mission



**100 Jahre
Unabhängigkeit?**

Die erste Synode der „Ewe-Kirche“
Seiten 8-9

**Junge Menschen
ausgebremst**

Vollversammlung des ÖRK
Seiten 10-11

**Einen Monat lang
vegan**

Veganuary 2023
Seite 12

SODIS-Programm/Ghana

Ihre Spende kommt an!

von Antje Wodtke

Für die Gesundheit ist sauberes Trinkwasser ganz entscheidend. Die Evangelisch-presbyterianische Kirche in Ghana (EP Church) informiert daher ihre Gemeinden über eine einfache, aber hoch wirksame Methode, keimfreies Wasser herzustellen.

SODIS ist die Abkürzung für Solar Water Disinfection. Die Methode ist von der Technischen Hochschule Zürich entwickelt worden. Dabei werden PET-Flaschen zu drei Vierteln mit Wasser gefüllt und geschüttelt. So nimmt das Wasser Teile des Sauerstoffs auf, der sich in der Flasche befindet. Anschließend wird die Flasche komplett gefüllt,

verschlossen und sechs Stunden in die Sonne gelegt. Im Gegensatz zu Glas lässt PET das UV-Licht durch, und das Wasser wird durch das Zusammenwirken von hoher UV-Strahlung und einer Wassertemperatur von 50 Grad fast vollständig von Keimen befreit.

Edem Assafo ist bei EPDRA, der Entwicklungsabteilung der EP Church, für das SODIS-Programm verantwortlich. Er ist mit dem Motorrad unterwegs, um die Methode bekannt zu machen. Mit Hilfe von Spenden für den Unterhalt des Motorrads und der Beschaffung von zusätzlichen PET-Flaschen konnte Assafo im letztem Jahr in zahlreichen Dörfern mit den traditionellen Bürgermeister*innen Gespräche führen, um ihnen die Methode zu demonstrieren und sie davon zu überzeugen. In den Dörfern Hodzo Wortikpo und Mafi Odumase wurden außerdem je fünf Multiplikatoren in der SODIS-Methode ausgebildet, die ihr Wissen weitergeben. „Diese Besuche sind unglaublich wertvoll“, meint Edem Assafo. „Dadurch kann ich dazu beitragen, dass die Menschen nicht mehr an Typhus und Cholera erkranken.“

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende

Sparkasse in Bremen
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27
BIC: SBREDE22

Mit der SODIS-Methode kann Wasser fast vollständig von Keimen befreit werden.





Die PET-Flaschen werden für die Anwendung der SODIS-Methode zuerst gereinigt.

Editorial

Auch in die diesjährige Advents- und Weihnachtszeit sowie den Jahreswechsel tragen Menschen weltweit ihre Sorgen und Nöte ein. Was ist Hoffnung und wie nährt sich Zuversicht?

Wie Licht am Horizont scheinen mir diejenigen, denen es gelingt, in allem Elend noch die anderen zu sehen. Menschen, die trotz allem weitergehen und Leben teilen - gegen den Trend der Ausweglosigkeit. Vielleicht eingespartes Licht in den dunklen Tagen drinnen und draußen in den Häusern und auf den Straßen, dafür aber Strahlkraft zwischen uns. Weil die Umstände Solidarität nicht aushebeln können und Frieden und Gerechtigkeit unter uns wohnen wollen. Kraft, die uns weitertragen kann, und Sehnsucht, die uns bewegt – auch im kommenden Jahr 2023.

In diesem Heft liegt der Schwerpunkt auf zwei Jubiläen in Westafrika. Die Evangelical Presbyterian Church Ghana hat die Gründung ihrer Pädagogischen Hochschule in Amedzofe vor 75 Jahren gefeiert. Und vor 100 Jahren tagte die erste Synode der „Ewe-Kirche“ in Kpalimé/Togo. Ein Aufsatz hat dieses Ereignis kritisch eingeordnet. Außerdem stellen wir Ihnen zwei neue Mitarbeiterinnen im Team der NM-Geschäftsstelle vor, berichten von der ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe und informieren Sie über den Veganuary 2023.

Ihre
Heike Jakubeit
Generalsekretärin

Impressum: Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission.
Hrsg.: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, info@norddeutschemission.de,
www.norddeutschemission.de. Erscheint fünfmal jährlich.
Gestaltung: agenturimtum.com, Gesamtherstellung: mhd-druck.de
Fotos: Norddeutsche Mission, Titel: In Westafrika sind die Frauen für die Kinderbetreuung, den Haushalt und einen großen Teil der Feldarbeit zuständig.



Studierende hören einen Vortrag im College von Amedzofe.

Über 1000 Studierende

Pädagogische Hochschule der EP Church in Ghana

von Dr. Günther Rusch

Der Germanist und Historiker Dr. Günther Rusch engagiert sich seit langem in Afrika, vor allem in Ghana. Er berichtet für die „brücken“ über das diesjährige Jubiläum der Ausbildungsstätte der Evangelisch-presbyterianischen Kirche für Lehrerinnen und Lehrer.

Ende April 2022 wurde das Jubiläum der Gründung der Pädagogischen Hochschule Amedzofe (AMECO = Amedzofe E.P. University College of Education) vor 75 Jahren in feierlichem Rahmen begangen.

Amedzofe liegt in der Mitte eines langgestreckten Mittelgebirges, das sich von Ho bis weit in den Norden

Ghanas erstreckt. Die Landschaft ist außerordentlich reizvoll, und Amedzofe mit etwa sechshundert Metern Höhe angenehm kühl. Kein Wunder, dass es schon früh von Missionaren der Norddeutschen Mission (NM) aufgesucht wurde, um von hier aus das Evangelium zu verkünden und um sich von den feuchtheißen Gebieten des übrigen Missionsfeldes zurückzuziehen. Ein idealer Erholungsort, auch wenn der Aufstieg zu Fuß sehr mühsam war. Ein solcher Ort sollte mehr als nur eine Missionsstation werden.

Katechisten-Lehrer

Schon vor dem Ersten Weltkrieg wurde hier eine bescheidene Ausbildungsstätte für Katechisten-



Schon vor dem Ersten Weltkrieg gab es eine bescheidene Ausbildungsstätte.

Lehrer, also Lehrer, die auch in der Gemeinde als Katechist (Diakon) arbeiteten, sowie eine Schule für Mädchen und Frauen eingerichtet. Größeres war gewünscht und geplant. Denn die Kirche hatte keine höhere Bildungseinrichtung. Ihre wenigen zukünftigen Lehrer-Katechisten und zum Teil späteren Pastoren wurden in Eigenregie in Keta und Ho ausgebildet. Sehr begabte Absolventen gingen zur Weiterbildung nach Akropong, wo die mit der NM eng verbundene Basler Mission schon im 19. Jahrhundert eine Lehrerbildungsanstalt eröffnet hatte. Dennoch existierten in Missionskreisen und bei den afrikanischen Gemeinden schon früh Vorstellungen von einer ähnlichen Einrichtung.

Der Erste Weltkrieg (1914 – 1918) machte die Hoffnung auf eine höhere Lehranstalt zunächst zunichte. Die deutschen Missionare wurden ausgewiesen. Amedzofe, im Westen der ehemaligen deutschen

Kolonie Togo gelegen, fiel nach der Teilung der Kolonie im Ersten Weltkrieg an die Briten. In den jungen Gemeinden herrschte nach dem Abzug der deutschen Missionare Niedergeschlagenheit. Auch die sehr wenigen Missionare der Schottischen Mission, die vor allem im Bildungswesen einen Teil der Arbeit der NM übernommen hatten, konnten nicht viel für das Gemeindeleben tun, geschweige die Evangelisierung weiter so gründlich wie die Missionare der NM und ihre einheimischen Mitarbeiter betreiben.

Doch die afrikanischen Gemeinden wollten nicht aufgelöst oder anderen Missionskirchen zugeschlagen werden. 1922 gründeten sie die Evangelische Ewe Kirche. Diese setzte nicht nur die Arbeit der deutschen Missionare fort. Sie konnte auch

die Anzahl der Gemeinden vergrößern. Selbst die Ausbildung von Katechisten-Lehrern konnte fortgesetzt werden; alles auf sehr kleiner Flamme.

Dass die verschiedenen Einrichtungen nicht ausreichten, war deutlich. Doch die Kirche war weder finanziell noch vom Personal her in der Lage, eine höhere Bildungseinrichtung zu gründen. Verschlimmert wurde das Ganze durch die Weltwirtschaftskrise Anfang der 1930er Jahre und durch den Zweiten Weltkrieg. Alles, was mit Schulen oder gar Lehrerausbildung zu tun hatte, oblag den als loyal zur Kolonialmacht Großbritannien eingeschätzten Schotten. In der Kirche nahm jedoch der Wunsch, ja geradezu die Forderung, zu, endlich die Lehrerausbildung selbst gestalten zu können. Die Schottische Mission setzte sich selbst stark dafür ein und konnte die Kolonialregierung dahingehend beeinflussen, einer Lehrerbildungsanstalt zuzustimmen.

Gründung des Colleges

1946 waren die vertraglichen Voraussetzungen abgeschlossen und Finanzmittel bereitgestellt. So konnte in Amedzofe das Teachers Training College der damaligen Ewe Presbyterian Church eröffnet werden. Ihr erster Direktor (Principal) ab 1947 war William Morris Beveridge, tatkräftig unterstützt von hoch motivierten Geistlichen; unter ihnen der

bekannte Theologe Christian Baeta. Beveridge gehörte einer ganzen Dynastie von Missionarinnen und Missionaren an, die bereits im Ersten Weltkrieg die deutsche und Schweizer Missionsarbeit in der Goldküste übernommen hatten. Er war ein Sprachtalent, sprach fließend Twi und Ewe und hatte sich zugleich wissenschaftlich und als Autor in Schulfragen einen Namen gemacht.

1947 wurde das College in Amedzofe gegründet.

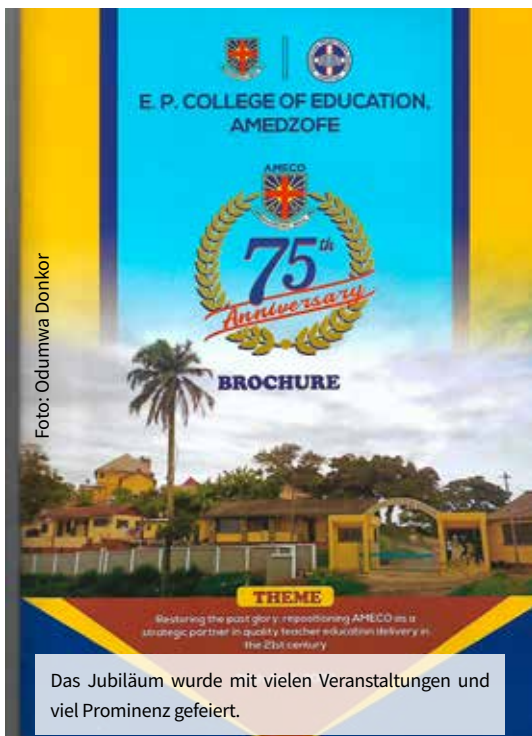
Das noch bis zur Unabhängigkeit Ghanas 1957 britisch bestimmte Ausbildungssystem zielte vor allem auf den Grundschulbereich, die Primärerziehung bis zur sechsten Klasse. Nach und nach wurde das Schulsystem bis zur zehnten Klasse erweitert. Wer diese zehn Jahre erfolgreich durchlaufen hatte, konnte in ein Teachers Training College (TTC) gehen und sich selbst als Lehrerin oder Lehrer für Sekundarstufe Eins qualifizieren.

Die ungeheure Ausdehnung des Bildungswesens nach der Unabhängigkeit des Landes unter dem ersten Präsidenten, Dr. Kwame Nkrumah, war auch ein großer Auftrieb für das TTC in Amedzofe. Und nicht nur für Lehrkräfte an Schulen. Viele der Studierenden blieben nicht im Schuldienst - ein großes Problem für die staatlichen und kirchlichen Planer -, sondern wollten in Verwaltung oder Wirtschaft Karriere machen. Auch war das TTC, das weitgehend von staatlichen Zuschüssen lebte, keineswegs mehr nur eine Pflanzstätte für christliche Lehrkräfte innerhalb der heutigen EPC. Schon in der Zeit von Kwame Nkrumah wurden die TTCs allen Religionsgruppen, auch Muslimen, zugänglich gemacht.

Der ehemalige Amedzofe-Student und jetzige Professor für Pädagogik und Sozialwissenschaften in Cape Coast, Paul Dela Ahiatrogah, rief in seinem Festvortrag beim Jubiläum die Verdienste von AMECO in Erinnerung. In ihren 75 Jahren hätte die Schule die Träume und Ambitionen der Gründungsväter voll erfüllt und über 20.000 Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet.

Und heute?

Springen wir in das Jahr 2022. Aus der bescheidenen Anzahl von 38 Studenten, Frauen waren noch



Das Jubiläum wurde mit vielen Veranstaltungen und viel Prominenz gefeiert.



Vor den Feierlichkeiten herrschte schon eine Festtagsstimmung.

nicht zugelassen (erst ab 1950), wurden über tausend. Die Abschlüsse sind heute der Bachelor of Education, was nach Zusatzprüfungen den Zugang zu anderen Hochschulen eröffnet. Zudem hatte das AMECO eine Sektion für Französisch erhalten, die erste Pädagogische Hochschule dieser Art in Ghana; nicht zuletzt um sie auch togoischen Studierenden aus der Schwesterkirche EEPT zugänglich zu machen.

zumal heute der Weg zu Universitäten bei weitem nicht mehr so mühsam ist wie in der Gründungszeit.

Wermutstropfen

Was vor allem die eher akademische Veranstaltung am 29. April anging, so gab es auch selbstkritische Töne. Sie sind ja bereits in dem Motto der Feierlichkeiten angelegt. Professor Ahiatrogah wies darauf hin, dass das Interesse am Lehrerberuf stark nachgelassen hat; u.a. wegen schlechter oder unregelmäßiger Vergütungen, unzureichender Lehrmittel, fehlender Wohnmöglichkeiten. Er erwähnte, dass es nicht genügend Lehrkräfte gäbe und trotzdem sehr viele absprängen, um andere Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Als Alt-AMECAN, scheute Ahiatrogah sich auch nicht, der jetzigen Hochschule administrative Mängel und fehlende Qualität der Ausbildung vorzuwerfen. Dies sei aber fast überall in der Lehrerausbildung der Fall. Wenn schon die Lehrerbildungsanstalten zu University Colleges befördert wurden, dann sollte eben auch das gesamte System reformiert werden.

Viele Studierende bleiben der Kirche nach ihrem Abschluss erhalten.

Ende April 2022 wurde in Amedzofe das 75-jährige Bestehen des Evangelical Presbyterian University College of Education, wie es jetzt heißt, mit vielen Veranstaltungen und viel kirchlicher, politischer und traditioneller Prominenz gefeiert. Die Feierlichkeiten standen unter dem Motto „Den vergangenen Ruhm wiederherstellen: Neupositionierung von AMECO als strategischer Partner für eine qualitativ hochwertige Lehrerausbildung im 21. Jahrhundert“. Die Leistungen des Colleges für Kirche und Gesellschaft wurden mit Recht herausgestellt:

- Amedzofe hat den Ruf, eine der besten Pädagogischen Hochschulen Ghanas zu sein.
- Der christliche Charakter der Ausbildung ist erhalten geblieben. Viele der Absolventinnen und Absolventen bleiben der Kirche als Lehrkräfte, Gemeinderatsmitgliedern oder sonstige Engagierte (z.B. in Chören) erhalten.
- Ohne die ehemaligen Studierenden von Amedzofe hätte Ghana bei weitem nicht so viele hochqualifizierte Fach- und Führungskräfte,

Dazu gehören selbstverständlich die stärkere Nutzung des digitalen Lernens und häufige Fortbildungsmaßnahmen. Wie richtig Ahiatrogah mit seinen kritischen Bemerkungen lag, zeigte sich in der offenen Aussprache im Plenum und in zahlreichen Kleingruppen. Das alles tat aber der Festtagsfreude, vor allem am 30. April, als auch die Regierung und zahllose Würdenträger erschienen waren, keinen Abbruch.

Alle hoffen nun, dass das Versprechen des Staatsoberhauptes, die katastrophale Zufahrtsstraße unterhalb des College zu asphaltieren und Zuschüsse für den Lehrbetrieb zu erhöhen, umgesetzt wird.

100 Jahre Unabhängigkeit?

Die erste Synode der „Ewe-Kirche“

von Heike Jakubeit

1922 – vor 100 Jahren – tagte die erste Synode der „Ewe-Kirche“ in Kpalimé. Dieses Ereignis kann historisch als Unabhängigkeitserklärung einer Kirche im ehemaligen „Missionsfeld“ betrachtet werden. Gilbert Dotsé Yigbe, Professor für Germanistik an der Université de Lomé ordnet die erste gemeinsame Synode von Kpalimé 1922 in einem Aufsatz kritisch ein. NM-Generalsekretärin Heike Jakubeit hat ihn für Sie gelesen.

Nachdem das ehemalige Deutsch-Togo nach dem Ersten Weltkrieg in eine britische und französische Zone geteilt worden war und das deutsche Missionspersonal schon lange ausgewiesen, gaben sich die Ewe-sprachigen Kirchenmitglieder der beiden Zonen eine gemeinsame Verfassung und erschufen eine von Missionsgesellschaften unabhängige Kirche. Während die EP Church Ghana in diesem Jahr ihr 175-jähriges Bestehen feiert, gerät dieses Ereignis etwas aus dem Blick. Ein Aufsatz von Gilbert Dotsé Yigbe, würdigt die Tagung dieser ersten gemeinsamen Synode: „Zwischen Autonomie, Autochthonie und politischem Trotz: Die Entwicklung einer selbständigen evangelischen Ewe-Kirche nach dem Ersten Weltkrieg“. Für Yigbe offenbart dieses kirchenhistorische Ereignis das Dilemma, das die politi-

sche Debatte in Togo seiner Meinung nach heute immer noch prägt: Zwei Bilder von „Volksideen“ – das der deutschen Romantik und das der französischen Revolution – trafen aufeinander und blieben im Widerstreit.

Die Ewe-sprachigen Kirchenmitglieder in der britischen und französischen Zone gaben sich eine gemeinsame Verfassung.

Die Bremer Missionare hatten sich in der Denklinie Herders (die Seelen der Völker offenbaren sich in ihren Liedern und Märchen) vor allen Dingen der Spracherforschung des Ewe verschrieben, insbesondere auch Sprichwörtern, Märchen und Liedern. Es entstand eine Schriftsprache, die die verschiedenen Ewe-Dialekte vereinheitlichte. Auf diese Weise sollte ein Band der Einigung zwischen den unterschiedlichen und regional geprägten Gruppierungen innerhalb dieser Ethnie entstehen. Nach Yigbe war der Missionsarbeit dieser Anspruch gelungen. In der Einberufung der Synode sieht er den Ausdruck eines „Ewe-Volksgestes“. Für ihn bestätigt sich diese Auffassung durch die gefassten Beschlüsse. Als „selbstbewusst und trotzig“ zeige sich darin die Ewe-Kirche. „Einheit und Selbstständigkeit“ seien die tragenden Begriffe des gesamten Textes.

Als politisches Pendant dieser Synode sieht Yigbe den Deutsch-Togo-Bund, der 1924 gegründet worden war – mit Sitz in Accra, an der damaligen Goldküste, unter der Leitung von Johannes Kofi Afenyowu Agboka. „Hauptziel des Bundes war der Kampf um die Rückkehr der Deutschen nach Togo.“ Die „Französisierung Togos“ wurde abgelehnt. Aus diesem Grund wurde unter anderem eine Deutsche Schule, die sogenannte Togobundschule, ins Leben gerufen. Auf diese germanophile Haltung antwortete die französische Kolonialverwaltung 1936 mit der Gründung des „Cercle des Amitiés Françaises“ (Französischer Freundschaftskreis).

*Auch in dieser schwierigen Zeit
wünschen wir allen Freundinnen
und Freunden der Norddeutschen
Mission besinnliche Advents-
wochen, ein friedvolles Weih-
nachtsfest und alles Gute und
Gesundheit für das Neue Jahr.
Wir danken Ihnen sehr herzlich für
Ihre Unterstützung und hoffen,
dass Sie auch im kommenden Jahr
an unserer Arbeit und unserem
Anliegen Anteil nehmen werden.*



Die erste Synode der „Ewe-Kirche“ tagte in Kpalimé.

Sowohl in geistlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht stand die Ethnie der Ewe der französischen Kolonialverwaltung entgegen, die aufgrund der Französischen Revolution das „Volk“ als Träger von politischer und Entscheidungsgewalt und Souverän verstand. Die Träger der Ewe-Kirche widerstanden einer Ein- und Unterordnung.

In der Perspektive Yigbes ist diese Haltung kritisch wahrzunehmen, da sich die Ewe-Kirche damit in die Position einer „Randgruppe“ manövrierte. Der französischen Kolonialverwaltung standen besonders die katholischen Missionsgesellschaften nahe, da Frankreich zur damaligen Zeit katholisch geprägt war. Die Lyoner Société des Missions Africaines (SMA) unternahm seit 1923 die gleichen Sprachstudien im Norden Togos (des französischen Mandatsgebiets), wie die Bremer Missionare sie seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Süden Togos (des französischen Mandatsgebiets) vorgenommen hatten.

Die Ewe-Kirche manövrierte sich in die Position einer „Randgruppe“.

Mit Hilfe dieser Strategie gelang es der französischen Kolonialregierung, ein Gegengewicht gegen die – auch politische konnotierte – Sprach-Macht der Ewe zu schaffen. Die „germanophilen Ewe“ wurden einfach umgangen, während, wie Yigbe resümiert, „die französische Sprache sich allmählich als Bindeglied etablierte – nicht nur zwischen der

einheimischen Bevölkerung und der französischen Kolonialverwaltung, sondern auch zwischen dem Norden und dem Süden.“

Die von der „Ewe-Kirche“ postulierte Unabhängigkeit von Missionsgesellschaften sieht Yigbe als nicht eingelöst. Zwar sei sie eine „autochthone Kirche“, also einheimisch geworden, dass sie aber auch autonom bestand, bezweifelt Yigbe. Er bezieht sich dabei auf die Briefwechsel zwischen der Norddeutschen Missionsgesellschaft und der Pariser Evangelischen Mission ab 1927. Dieser über die Autorität der Kirchenleitung der Ewe-Kirche hinweg geführte schriftliche Austausch auf Ebene der Leitung dieser beiden Missionsgesellschaften offenbare die durch sie ausgeübte Kontrollfunktion über die Ewe-Kirche. „Denn in der Tat stand die Ewe-Kirche Ende der 1920er-Jahre unter der deutsch-französischen Vormundschaft.“

In seinem Aufsatz lässt Yigbe offen, inwieweit er eine Fortschreibung dieser Vormundschaft der 1920er Jahre auf kirchlicher Ebene sieht. Auf politischer Ebene kommt er zu dem Schluss, dass für die Togoerinnen und Togoer heute diese Spannung zwischen dem, was in Herders Sinn im Deutschen die „Volksseele“ ausmacht und im Französischen Sinn „Volk“ ist, weiterhin eine Art geistiger Vormundschaft darstellt, die Togo darin hindert, sich aus seiner politischen Sackgasse zu befreien.

Der Aufsatz erschien in: Mission und dekoloniale Perspektive. Der Erste Weltkrieg als Auslöser eines globalen Prozesses. Missionsgeschichtliches Archiv, Bd. 30, Stuttgart 2020, S. 265-272.

Junge Menschen ausgebremst

Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen

von Dorina Diesing

Im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) sind über 350 evangelische, anglikanische und orthodoxe Kirchen zusammengeschlossen. Im September dieses Jahres trafen für die 11. Vollversammlung in Karlsruhe etwa 4000 Teilnehmende zusammen, als Delegierte (darunter auch von der EP Church und der EEPT) oder anderweitig Engagierte. Dabei war auch Dorina Diesing, NM-Referentin für das Süd-Nord Freiwilligenprogramm. Hier ist ihr persönlicher Bericht.

Bei der Vollversammlung des ÖRK dabei zu sein, ist eine Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin. Als „Youth Advisor“, also Jugendberaterin, von Brot für die Welt durfte ich an allen Programmpunkten der Versammlung teilnehmen, hatte aber kein Stimmrecht. Jedoch war auch hier, wie in vielen kirchlichen Gremien, die ausgebremste Jugendbeteiligung bemerkbar.

Krieg – Klima - Rassismus

Die Zeit in Karlsruhe begann mit der Vorversammlung der Jugend, die bereits fünf Tage vor der eigentlichen Versammlung startete. In dieser Zeit haben wir uns sowohl inhaltlich, als auch organisatorisch auf die Vollversammlung vorbereitet.

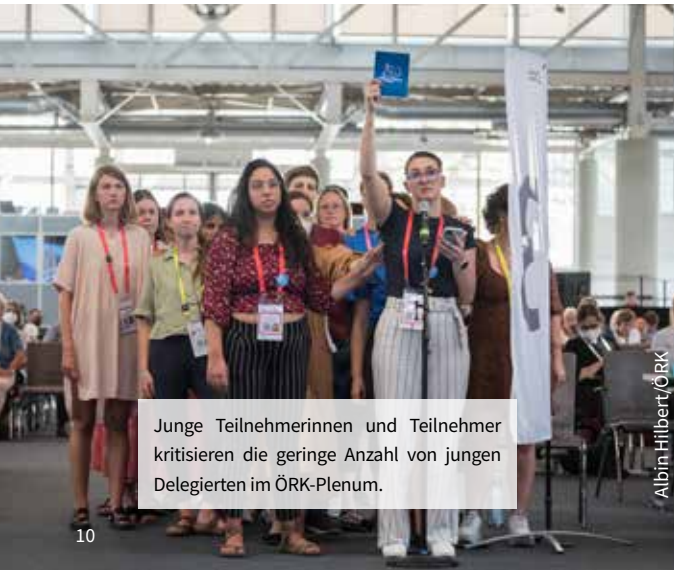
Das Thema der Hauptversammlung war „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“, unter dem wir über den Zusammenhang von Gerechtigkeit, Versöhnung, Frieden und Einheit/ Zusammengehörigkeit diskutiert haben. Dabei haben wir insbesondere die Klimakatastrophe und die besonders starke Betroffenheit marginalisierter Gruppen sowie die Erfahrungen von Kriegen und Konflikten in den Blick genommen. Die Botschaft der Versammlung, die am Ende gemeinsam beschlossen wurde, ist ein Aufruf zu handeln, gegen Krieg, gegen die Klimakatastrophe und gegen Rassismus.

Ökumenischer Geist

Die Ökumene, die Gemeinschaft mit christlichen Menschen ganz verschiedener Konfessionen, war für mich besonders in der Vorversammlung der Jugend erfahrbar. Bereits am zweiten Tag, der unter Thema „Visiting wounds“ (Wunden ansehen) stand, wurde klar, dass wir in unserer Welt große Ungerechtigkeiten sehen und erfahren und wir uns alle, in unseren unterschiedlichen Kontexten, für eine gerechtere und friedlichere Welt einsetzen. Trotz dieser schweren Themen war es nicht Niedergeschlagenheit oder Resignation, sondern Solidarität und das Gefühl von Verbundenheit, das diese Zeit für mich geprägt hat. Es war klar: Unsere Vision einer zukünftigen Welt ist wichtiger als alle Unterschiede unserer Konfessionen. Die Jugendvorversammlung hat zum Abschluss eine Botschaft an die Versammlung verfasst, die hier nachgelesen werden kann: <https://www.oikoumene.org/resources/documents/message-from-the-ecumenical-youth-gathering-at-the-wcc-11th-assembly>
Die Stärke der Botschaft aus meiner Perspektive: Das Bekenntnis, dass auch die Kirchen für Gewalt und Missstände in der Vergangenheit und der Gegenwart verantwortlich sind.

Jugendbeteiligung im ÖRK

Wie wahrscheinlich in den Gremien aller Mitgliedskirchen waren auch auf der ÖRK-Voll-



Junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer kritisieren die geringe Anzahl von jungen Delegierten im ÖRK-Plenum.

Albin Hilbert/ÖRK

Die Jugenddelegierten, Youth Advisor und Stewarts bildeten verschiedene Arbeitsgruppen der Vorversammlung.

versammlung junge Menschen unterrepräsentiert. Nur 13 Prozent der Delegierten waren unter 35 Jahre alt. Die Repräsentation junger Menschen war vor allem auch in der Wahl des Zentralausschusses ein kompliziertes Thema. Der Zentralausschuss führt zwischen den Vollversammlungen die Geschäfte des ÖRK.

Ich durfte während der Vollversammlung im Nominierungskomitee mitarbeiten, welches dafür zuständig war, aus allen Vorschlägen der Mitgliedskirchen einen 150 Menschen starken Zentralausschuss zu nominieren, der dann von der Vollversammlung gewählt wurde. Dabei sollten ordinierte und nicht ordinierte Menschen, Menschen aller Geschlechter, Regionen und Konfessionen, junge Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen und indigene Personen angemessen berücksichtigt werden; eine Aufgabe, die bisher noch kein Nominierungsausschuss der Vergangenheit wirklich gemeistert hat.

Auch für die Jugend sah es nicht besser aus als in den vergangenen Jahren. Zwar hat sich der ÖRK das Ziel gesetzt, 25 Prozent junge Menschen im Zentralausschuss zu haben, jedoch gab es auch in diesem Jahr aus den 13 Prozent Jugenddelegierten zu wenige Nominierungen, um dieser Zahl nahe zu kommen. Mitgliedskirchen, vor allem kleine Mitgliedskirchen stehen bei der Nominierung vor einem Konflikt. Sie können nur ihren Bischof oder ihre Bischöfin vorschlagen und damit sichergehen, dass im Falle der Wahl die Kirchenleitung im Zentralausschuss vertreten ist. Wenn die Kirchen jedoch ebenfalls einen jungen Delegierten oder eine junge Delegierte mit zur Vollversammlung bringen und diese Person nominieren, besteht die Gefahr, dass nur die junge Person nominiert wird, da kleine Kirchen oft mit nicht mehr als einer Person im Zentralausschuss vertreten sind. Das führte dazu, dass junge Menschen, die hochmotiviert waren, im Zentralausschuss mitzuarbeiten keine Chance bekamen, da ihre Kirche sich weigerte, sie zu nominieren.

Systemfehler

Auf der Versammlung haben wir versucht, auf diesen Systemfehler in einem gemeinsamen Statement aufmerksam zu machen. Doch trotz vorheriger Absprache mit der Moderation wurde das Statement nur zum Teil angehört – und dass erst nach viel Protest von uns und aus dem Plenum. Diese Erfahrung – insbesondere nachdem Ältere während der gesamten Versammlung immer wieder betonten, wie wichtig die Jugend für die Zukunft der Kirche sei – hat gezeigt, dass auch der ÖRK noch einen weiten Weg gehen muss, um Jugendbeteiligung wirklich ernst zu nehmen. Dadurch, dass ich einige junge Delegierte, die seit September im Zentralausschuss sind, kennengelernt habe, bin ich mir jedoch sicher, dass sie es den Älteren nicht einfach machen werden, wieder über das Thema hinwegzugehen.



Ich unterstütze die NM, weil mein Glaube viel reicher wird, wenn ich ihn mit anderen Christen teile. Gemeinsam in verschiedenen Sprachen zu singen, zu beten und Gottesdienste zu feiern habe ich schon in meiner Zeit als Freiwilliger in Ghana genossen. Es gibt so viele Herausforderungen, die wir als weltweite Kirche und Menschheit nur gemeinsam lösen können. Der gemeinsame Gottesdienst bringt uns der Lösung etwas näher, weil er uns einen kleinen Geschmack vom bunten Reich Gottes gibt.

Simon Plenter (Nordhorn)

Einen Monat lang vegan

Veganuary 2023

von Frederike Preissner

Der Veganuary (Veganer Januar) ist eine Kampagne der gleichnamigen Organisation, die Menschen dazu ermutigt, für einen Monat im Jahr eine vegane Ernährung auszuprobieren. Frederike Preissner, Bildungsreferentin der Norddeutschen Mission, stellt die Aktion vor.

Egal ob auf dem Bremer Freimarkt, in der Kantine oder beim Imbiss nebenan - das Angebot an veganen Gerichten nimmt zu. Im Januar vegan zu leben, ist eine Idee, die aus Großbritannien kommt. Sie lädt dazu ein, eine pflanzliche Ernährung auszuprobieren. Nicht nur sich selbst, Geist und Körper, etwas Gutes zu tun, sondern auch dem Planeten, ist eine Motivation für viele Menschen, die sich fleischfrei ernähren. Der erhöhte Ausstoß von Treibhausgas-Emissionen durch die Produktion von tierischen Lebensmitteln kann durch eine pflanzliche Ernährung vermieden werden. Doch nicht nur der CO₂-Fußabdruck, auch der Flächen- und Wasserfußabdruck ist bei den meisten pflanzlichen Produkten deutlich geringer.

Auch bei uns gibt es noch viele ältere Menschen, die wissen, was hungern bedeutet. Sie haben in ihrer Kindheit und Jugend unfreiwillig auf viele Nahrungsmittel verzichten müssen. Was ist, wenn Lebensmittelknappheit keine Ernährungswahl zulässt? Nicht auszuschließen ist, dass das Vorhaben, mit veganem Kochen im Januar zu

experimentieren, negative Assoziationen hervorruft. Das soll es natürlich nicht. Vielmehr ist es eine Einladung, sich der Wirkung des eigenen Handelns klar zu werden. Den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu entwickeln, ist ein Kerngedanke des Veganuarys. Miteinander zu kochen, zu essen und sich auszutauschen macht Spaß, und das soll der vegane Januar auch. Es soll Spaß machen, sich mit der eigenen Ernährung auseinander zu setzen und eine Herausforderung anzunehmen. Der Start ins neue Jahr bietet die optimale Möglichkeit, etwas Neues auszuprobieren.

Sich selbst und dem Planeten
etwas Gutes tun ...

Die Veranstaltenden der Geschäftsstelle der Norddeutschen Mission, der Bremischen Evangelischen Kirche, der Evangelische-Lutherischen Kirche in Oldenburg, der Evangelisch-reformierten Kirche, der Lippischen Landeskirche, der lokalen Brot für die Welt-Büros in Bremen, Leer und Oldenburg und dem Ökumenischen Zentrum in Oldenburg (ÖZO) setzen sich für eine klimafreundliche Ernährung ein.

Zur Einstimmung auf den veganen Januar 2023 wird es auf der Internetseite der Norddeutschen Mission ab Ende Dezember jeden Tag ein neues Rezept zum Nachkochen geben. Für den Januar selbst sind verschiedene Veranstaltungsformate geplant, zu denen Sie herzlich eingeladen sind. Es wird unter anderem ein inklusives Kochen in Bremen-Nord geben, ein veganes Abendessen im Restaurant „Leckerpott“ in Emden, eine Veranstaltung für junge Menschen rund um das Thema „Mais“ in Bremen, eine Online-Diskussion mit Menschen aus Ghana, Togo und Deutschland und noch vieles mehr. Alle Veranstaltungen können dem Veranstaltungskalender auf der NM-Website entnommen werden: <http://www.norddeutschmission.de/service/angebote-fuer-gemeinden/veganuary-2022-pro-klimagerechtigkeit/>.



Gemeinsam kochen und essen macht Spaß.

Neue Gesichter

Wechsel bei der Norddeutschen Mission

von Antje Wodtke

Im Februar und März dieses Jahres durften wir in der Geschäftsstelle der NM zwei neue Team-Mitglieder begrüßen. Wir stellen Sie Ihnen hier kurz vor.

Elke Schaar ist in Bremen geboren. Nach dem Abitur hat sie ein halbes Jahr als Au-Pair in der Nähe von London gearbeitet. „Danach habe ich im Seminar für den Evangelischen Gemeindedienst in Porta Westfalica eine vierjährige Ausbildung inklusive eines Anerkennungsjahrs in Lübeck absolviert.“ Anschließend war Elke Schaar als Diakonin über die Jahre in verschiedenen Arbeitsbereichen und an verschiedenen Orten tätig. Unter anderem in Arendsburg, am Rand der Lüneburger Heide, in Rotenburg/Wümme, in Bremerhaven und Rostock. „Ich wollte da sein, wo ich gebraucht werde. So verstehe ich meinen Dienst“, sagt sie aus innerer Überzeugung. „Zwischendurch wollte ich aber auch noch mal ins Ausland und eine andere Berufswelt als die der Kirche kennenlernen. Daher war ich eineinhalb Jahre in Irland im kaufmännischen Bereich tätig.“

Seit vier Jahren ist Elke Schaar wieder in Bremen, mit einer halben Stelle für die Seniorenarbeit in der St. Remberti-Gemeinde. Seit Februar ist die Bremerin zusätzlich bei der NM in Teilzeit für Gästebetreuung, Versand und Adresspflege zuständig. „Mir macht diese vielfältige Arbeit viel Spaß“, erzählt sie. „Und ich finde es total interessant, mit Afrika zu tun zu haben. Ich war zwar in der Schule im Geographie-Leistungskurs, mir sind Strukturen wie ungleiche Behandlung, Ausbeutung etc. klar. Aber jetzt habe ich mit Menschen aus Afrika zu tun, kann mit ihnen sprechen und direkt von ihnen etwas über ihren Alltag erfahren.“

Auch Dorina Diesing ist Bremerin. Bei der 26-Jährigen liegt das Abitur noch nicht so lange zurück. „Ich habe ein Schuljahr in den USA, an einer High School in New York State verbracht“, erzählt sie. „Später habe ich Englisch und Pädagogik als Leistungskurse gewählt, nach dem Abitur ein Freiwilliges Jahr in der Jugendkirche Bremen gemacht.“ Dabei hat sie sich unter anderem für das The-



Dorina Diesing und Elke Schaar (v.lks.) gehören seit Anfang 2022 zum Team der NM.

ma „Nachhaltigkeit“ eingesetzt, Kleidertausch-Partys und Upcycling-Angebote organisiert. Es schloss sich ein Studium der Religionspädagogik und Sozialen Arbeit in Hannover an. „Während des Studiums habe ich mich viel mit Diskriminierung auseinandergesetzt, mit dem Anti-Apartheids-Kampf in Südafrika, der Befreiungstheologie in Lateinamerika.“

„Ich finde es total interessant, mit Afrika zu tun zu haben.“

Nach Beendigung ihres Anerkennungsjahres ist Dorina Diesing seit März Referentin für den Süd-Nord Freiwilligendienst, die Nord-Süd Freiwilligen werden von NM-Generalsekretärin Heike Jakubeit betreut. „Ich bin ein großer Fan von Süd-Nord Programmen“, meint Dorina Diesing. „Es ist sehr wichtig, Menschen aus dem Globalen Süden diese Erfahrung zu ermöglichen.“ Spannend sei für sie auch die Seminararbeit mit den Freiwilligen. Zu dem Programm gehören 25 Seminartage im Jahr, an denen die jungen Menschen ihren Freiwilligendienst reflektieren, Fähigkeiten erlernen wie Konfliktlösungsmethoden und verschiedenste Themen diskutieren. „Man merkt dabei, dass es ein gegenseitiges Voneinander Lernen ist,“ so die Referentin. „Das ist richtig schön.“

Roam, ein kenianisches Forschungsunternehmen, will mit der Umrüstung von Diesel auf Elektroantrieb die Emissionen durch den wachsenden Verkehr im Land verringern. Geplant ist die Umrüstung für Busse im öffentlichen Nahverkehr, Motorroller für die Stadt und Land Rover für Safaris. Bemerkenswert ist außerdem, dass 40 Prozent der Angestellten von Roam weiblich sind.

Im Rahmen des 155. Jahresfestes des Evangelischen Diakonissenmutterhauses Bremen wurde im Oktober eine Kollekte für das togoische Agou-Krankenhaus gesammelt. Dr. Dr. Lür Körper hatte zuvor über die Lage in Togo berichtet und dankte Geschäftsführer Wolfgang Eggers für seine Unterstützung. Die NM freut sich über die großzügige Kollekte, die an diesem Tag zusammenkam.

Der Memento Preis für vernachlässigte Krankheiten ist im Oktober 2022 zum neunten Mal verliehen worden. Den Forschungspreis erhielt Markus Engstler vom Biozentrum der Universität Würzburg für seine Grundlagenforschung zum Erreger der Schlafkrankheit. Der Memento Medienpreis ging an die freie Journalistin Clara Hellner. Sie recherchiert über die schwierige Versorgung von Menschen, die an Vergiftungen durch Schlangenbisse leiden.

Der Tempelbaum (Frangipani) ist ein tropisches Wolfsmilchgewächs.

„Orte des Glaubens“ ist der Titel des Foto-Kalenders 2023 der Missionswerke, darunter die Norddeutsche Mission.

Die Motive stammen aus Nepal, Malawi, Äthiopien, Papua-Neuguinea, der Demokratischen Republik Kongo, Spanien, Indien und Jerusalem. Die ergänzenden Bibelverse sind wie immer in deutscher, englischer und französischer Sprache. Der Kalender kann für 4,50 Euro (plus Versand) bei der NM: info@norddeutschemission.de oder Tel. 0421/4677038 bestellt werden.

Die Weltorganisation für Meteorologie (WMO), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen, hat errechnet, dass im vergangenen Jahr 2,5 Millionen Menschen in Afrika aufgrund des Klimawandels zur Flucht gezwungen waren.

Die „brücken“ gibt es jetzt auch als App.

Die App „Missionspresse“ stellt mehrere Missionszeitschriften, darunter die „brücken“, für mobile Endgeräte zur Verfügung. Über die Inhalte des gedruckten Hefts hinaus bietet die App zu einzelnen Ausgaben zusätzliche Medien wie Fotogalerien, Videos oder Hörproben sowie weiterführende Links und ergänzende Informationen. Den gemeinsamen Zeitschriften-Kiosk der Missionspresse finden Sie unter: app.missionspresse.org

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Schulstipendien

Viele Eltern in Afrika haben das gleiche Problem. Sie müssen für ihre Kinder Schulgeld bezahlen und können es häufig nicht in voller Höhe oder für alle Kinder aufbringen. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana hilft daher mit zwei Stipendienfonds, damit mehr Schülerinnen und Schüler eine gute Ausbildung bekommen. „Pro Education“ und der „Schwabedissen-Fonds“ sind für Jugendliche an weiterführenden Schulen gedacht. Sie decken zumindest die Kosten für Schulbücher und -uniformen. (s. Heft „Projekte 2023“, S. 4, MP 2301)

Spenden Sie für unsere Projekte

Spendenkonto:

Sparkasse in Bremen
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27
BIC: SBREDE22

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.



Kirchliche Hochschule

Eine gute Ausbildung für ihre zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist der Evangelischen Kirche in Togo (EEPT) sehr wichtig. Daher betreibt sie die kirchliche Hochschule in Atakpamé. Hier wird ein komprimiertes Studium der Theologie angeboten, das sich über sechs Semester und zwei obligatorische Gemeinde-Praktika erstreckt. Die Hochschule stellt den Studierenden eine Bibliothek mit aktuellen Büchern und einen Raum mit Computern zur Verfügung, aber das kostet natürlich Geld.

(s. Heft „Projekte 2023“, S. 5, MP 2302)

Frauenarbeit

Die Frauenarbeit ist ein großer Bereich in jeder Kirche, auch in der EP Church, Ghana. Hier unterstützt man alle Altersgruppen von ganz jungen Frauen bis zu Müttern und Witwen. Landesweit werden Workshops angeboten, bei denen die Frauen Techniken – wie die Herstellung von Seife oder Perlenschmuck – lernen, um selbst Geld zu verdienen. Dabei werden auch Fragen der Nachhaltigkeit diskutiert, und es gibt Raum für den persönlichen Austausch. Außerdem kümmern sich die Frauengruppen um Bedürftige in ihren Gemeinden.

(s. Heft „Projekte 2023“, S. 6, MP 2303)

